

Frühkaiserzeitliche Siedlungsspuren in der Bonner Altstadt

Stefan Ciesielski

Das Bonner Stadtgebiet wird erstmals nach der Eroberung Galliens unter Julius Caesar besiedelt. Aus historischen Quellen ist bekannt, dass unter der Statthalterschaft des Agrippa der ursprünglich rechtsrheinisch ansässige germanische Stamm der Ubier in die Gebiete westlich des Rheins umgesiedelt wurde. Mit diesem Ereignis verbindet die Forschung auch die Entstehung einer ubischen Siedlung im Bereich einer Halbinsel unter der Bonner Altstadt, die sich aus einzelnen Gehöftgruppen zusammensetzte und wohl den Namen *bonna* trug. Bei archäologischen Ausgrabungen an der Kesselgasse, welche sich am Nordrand dieser ehemaligen Halbinsel befindet, konnten auf einem vormals als Parkplatz genutzten Gelände mehrere frühromische Siedlungsphasen sowie drei römische Bestattungen dokumentiert werden. Die im Auftrag der Absolut Wohnbau GmbH durch die Firma ABS Gesellschaft für Archäologische Baugrund-Sanierung mbH durchgeführten Arbeiten auf dem 1500 m² großen Grundstück erbrachten neben den römischen Befunden auch Reste eines im frühen 19. Jahrhundert errichteten Gefängnisses (vgl. weiteren Beitrag des Verf.).

Die älteste, in augusteische Zeit zu datierende Siedlungsphase zeichnet sich durch Nordwest-Südost ausgerichtete Pfostenbauten aus (Abb. 1, oben). Aufgrund jüngerer Überprägungen sind die Gebäudegrundrisse nur ansatzweise rekonstruierbar, jedoch lässt sich ein mindestens 7 m langer und 7 m breiter Teilgrundriss nachzeichnen. Auch wenn Spuren der ältesten Siedlungsphase nur lückenhaft erhalten waren, scheinen sie, im Kontrast zur folgenden Siedlungsphase, eine eher locker gestreute Bebauung widerzuspiegeln. In den zugehörigen Schichten und Befunden fanden sich neben überwiegend römischer Keramik der frühen Kaiserzeit auch Scherben aus freihandgeformter, vorgeschichtlich anmutender Ware, die offenbar nicht in der lokalen eisenzeitlichen Tradition steht (Abb. 2). Eine anhand der Schriftquellen naheliegende Identifizierung der Siedler mit dem germanischen Stamm der Ubier bleibt ohne vergleichende Analysen spekulativ.

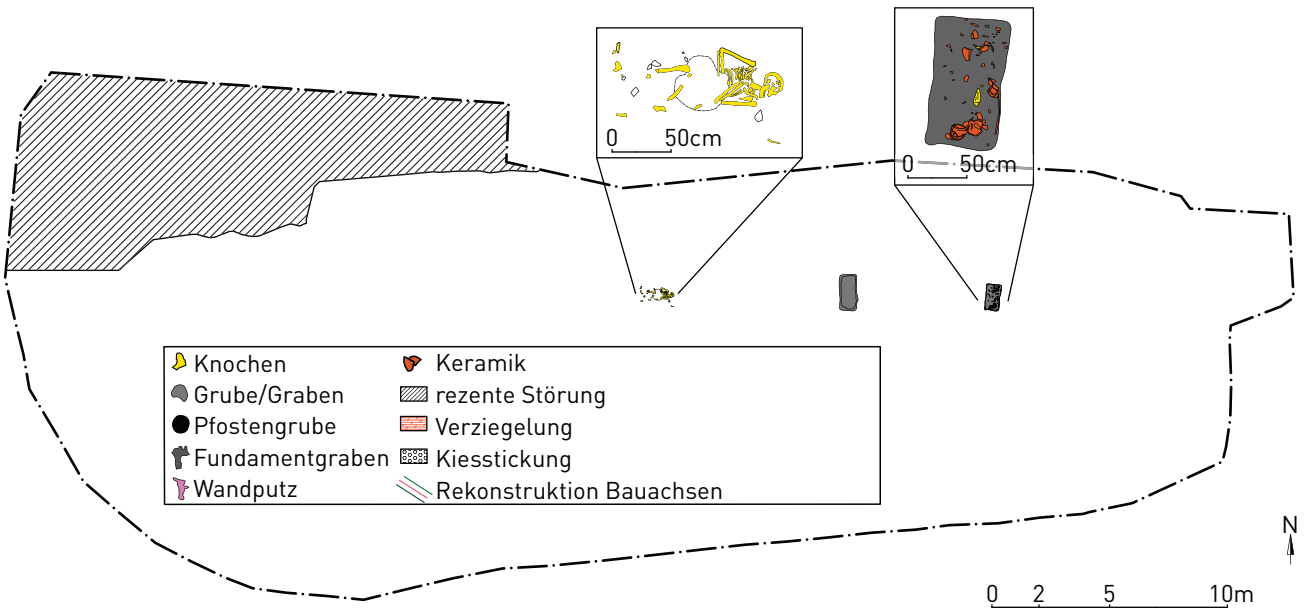
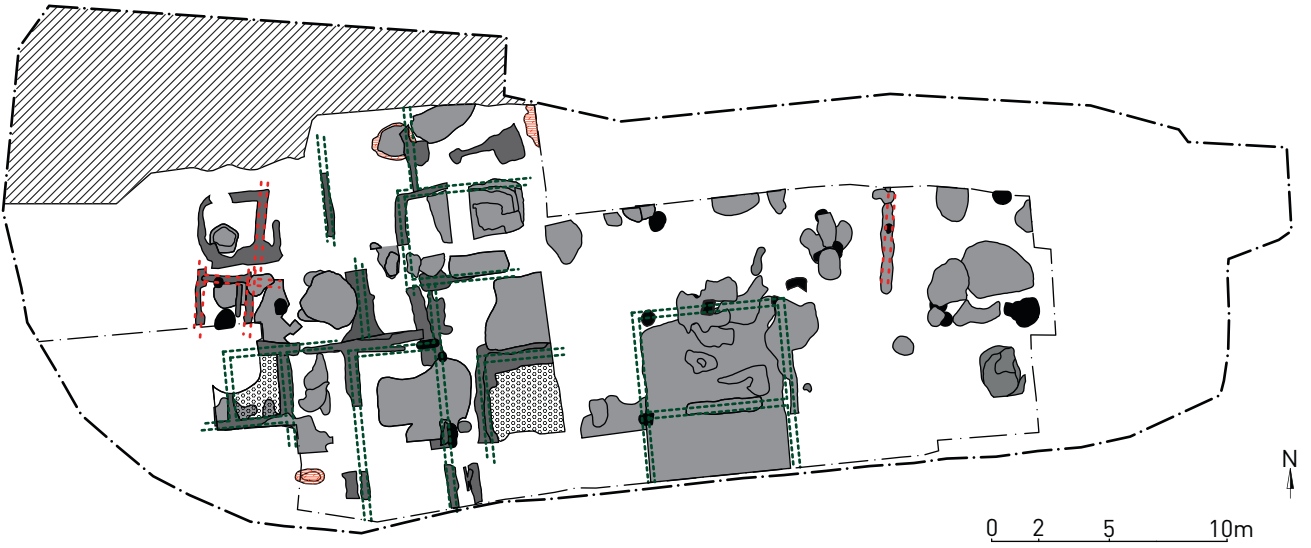
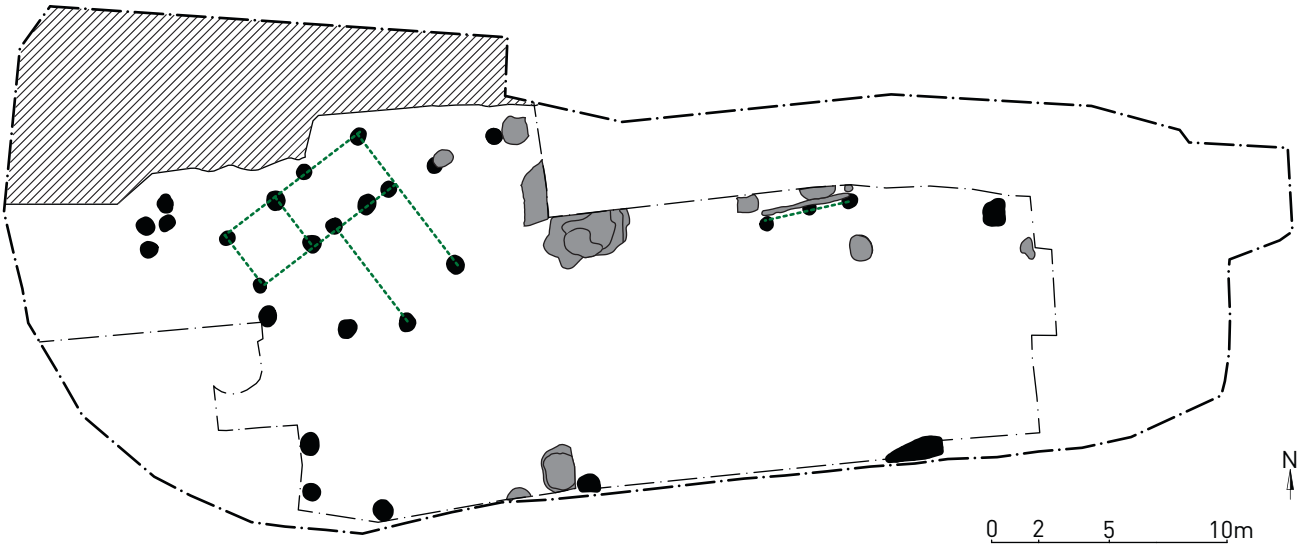
Wohl im Zusammenhang mit der Anlage des Legionslagers in den 30er/40er Jahren n. Chr. und der damit einhergehenden Verlegung der Limesstraße

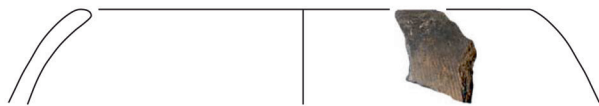
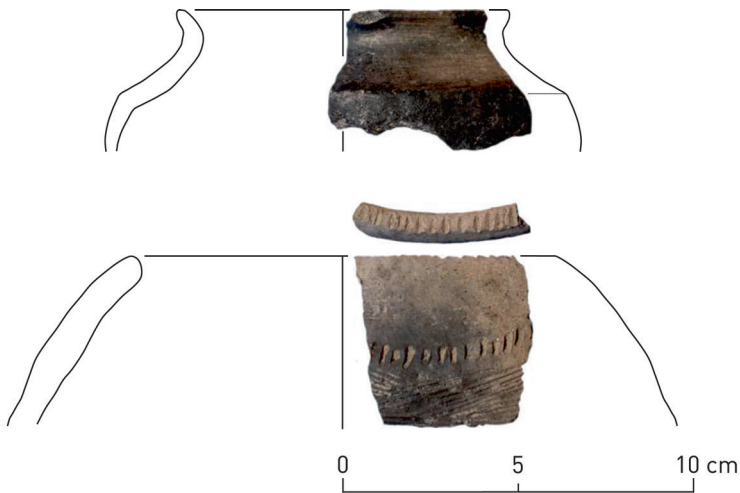
wurde das Gelände planiert und Streifenhäuser errichtet (Abb. 1, Mitte). Die mit einer Nord-Süd-Ausrichtung deutlich von den Gebäuden der älteren Siedlungsphase abweichenden Fachwerkbauten orientieren sich vermutlich an der nur 80 m östlich verlaufenden Limesstraße. Bei den Baubefunden handelt es sich größtenteils um Fundamentgräben, die zumeist reine Erdfüllungen oder in Einzelfällen eine Kieslage enthielten. Da in den Füllungen weder Mörtelreste, noch Steinkleinschlag oder Ziegelbruch gefunden wurden, dürfte es sich hierbei wohl nicht um Ausbrüche von Mauerwerk, sondern vielmehr um Gräben zur Aufnahme von Schwellbalken handeln, auf die Fachwerkwände aufgesetzt waren. In einem Erdkeller fanden sich mindestens elf vollständige Amphoren in Sturzlage (vgl. Abb. S. 106–107), die für eine Verwendung als Vorratslager sprechen. Dieser Befund unterstreicht den Charakter einer im näheren Umfeld des Legionslagers gelegenen, von Handel und Handwerk geprägten zivilen Siedlung. Gleiches gilt für einen wohl im rückwärtigen Hofbereich einer Hauseinheit befindlichen Töpferofen, der sich in einem sehr guten Erhaltungszustand befand. Der bis zu 1,5 m tief in die anstehenden Terrassenkiese eingegrabene Zweikammerofen mit Lochtenne besaß eine östlich vorgelagerte Arbeitsgrube. Im Inneren des Brennraums fanden sich mehrere Fragmente von Fehlbränden, die eine Produktion von dick- und rauwandigen Schalen mit abgesetztem Rand und abgesetzter Lippe sowie von Reibschalen mit Horizontalrand und seitlichen Fingereindrücken belegen.

Im Fundmaterial zeigt sich ein starker Einfluss des römischen Militärs auf die Siedlung. So konnten Ausrüstungsbestandteile wie z. B. Schwertscheidenklammern, Gürtel- und Schienenpanzerschnallen, sowie Gürtel- und Zierbeschläge geborgen werden (Abb. 3).

Innerhalb der Streifenhausbebauung zeichnen sich unterschiedliche Bauphasen ab. So zeigt der ermittelte Schichtenaufbau zwei zeitlich aufeinander folgende Planierungsmaßnahmen. Diese waren wohl jeweils in Vorbereitung für eine raumübergreifende Neu- oder Umbauphase aufgebracht worden. Darüber hinaus deuten auch stratigrafische Überlagerungen von Einzelbefunden eine rege Bautätigkeit an.

1 Bonn, Kesselgasse. Oben: ältere Siedlungsphase (augusteisch); Mitte: jüngere Siedlungsphase (ca. 30–75 n. Chr.); unten: römische Bestattungen (ca. 75–125 n. Chr.).





0 5 10 cm

2 Bonn, Kesselgasse.
„Ubische“ Gefäßkeramik.

3 Bonn, Kesselgasse. Auswahl römischer Militaria: Gürtelschnalle, Gürtelblech, Schwertscheidenklammer.



Die besten Grundlagen für eine chronologische Einordnung der römischen Siedlungsphasen liefern 75 Fundmünzen und 13 Terra-Sigillata-Böden mit Töpferstempeln. Nach Ausweis der Funde ist das Ende der römischen Siedlungstätigkeit bereits in der zweiten Hälfte des 1. Jahrhunderts n. Chr. anzusetzen.

In der Folgezeit wurde das Gelände als Begräbnisstätte genutzt. Dies belegen zwei Brandgräber und ein Körpergrab, die zwischen dem letzten Viertel des 1. Jahrhunderts n. Chr. und dem Anfang des 2. Jahrhunderts datieren (Abb. 1, unten). Zwar fehlen innerhalb der Untersuchungsfläche Hinweise auf jüngere Bestattungen, in Anbetracht von Funden aus der unmittelbaren Umgebung ist jedoch davon auszugehen, dass das Areal bis in die Spätantike als Bestattungsplatz diente.

Literatur

M. Gechter, Das römische Bonn. In: M. van Rey (Hrsg.), Bonn von der Vorgeschichte bis zum Ende der Römerzeit. Geschichte der Stadt Bonn 1 (Bonn 2001) 35–180. – H.-E. Joachim, Bonn in vorgeschichtlicher Zeit. In: M. van Rey: ebd. 7–26. – K. Frank, Zur ‚einheimischen‘ Bevölkerung Bonns in frühromischer Zeit. In: G. Uelsberg (Hrsg.), Krieg und Frieden. Kelten-Römer-Germanen. Ausstellungskatalog Rheinisches LandesMuseum Bonn 2007 (Bonn 2007) 258–262.

Abbildungsnachweis

1–3 ABS Gesellschaft für Archäologische Baugrund-Sanierung mbH, Köln.